

Erzähler vom Westermald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Jahresliches Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzl, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzl, Hachenburg.

Nr. 26.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Mittwoch den 31. Januar 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

Amateur-Spione.

Im wilden Westen Amerikas gilt es als erfreulicher Sport, gelegentlich einen Neger zu leeren und zu federn. In einem großen Teil der öffentlichen Meinung Europas genießt der Deutsche dieselbe Vogelfreiheit: es ist so gut wie selbstverständlich, daß, sowie die Sprache auf ihn kommt, das Echo ertönt: Haut ihn! Das tun nicht etwa nur Quasiganen, das ist nicht etwa nur das Glaubensbekenntnis des Abhubs der Großstädte, sondern in den besten Kreisen gilt das Einfüllen Deutschlands geradezu als vornehmer nationaler Sport. Den Gipfel hat darin in England die Amateur-Spionage erreicht, aus deren Kreisen einer der eifrigsten Vertreter, der Rechtsanwalt und Kriegeroffizier Stewart, jetzt vor dem Reichsgericht in Leipzig steht. Auch bei uns in Deutschland gibt es Rechtsanwälte, die eifrig Sport treiben, in den Gerichtssälen im Sommer in Tirol tragen oder im Winter Habsburg fahren, aber man hat noch nie gehört, daß sie in ihren Musestunden die Forts von Verdun oder die Berken von Barrow ausspionieren. Allenfalls gehören sie, wenn sie genug Geld dazu haben, zum freiwilligen Automobilkorps und fahren während des Manövers Generalstabsoffiziere herum. Aber zum Rundschaffendienst können sie sich schon de halb nicht drängen, weil man ihn in Deutschland einem Gentleman, zu dessen Beruf er nicht gehört, nicht zumutet: man benutzt entweder Kanakillen oder schickt gelegentlich aktive Offiziere. Auch letzteres ist uns ja erst kürzlich durch ein Beispiel wieder vor Augen geführt worden. An Kaisers Geburtstag wurde bei dem Festessen der Gardefürstiere in Berlin der Soupmann v. Stänger mit Halsb. begrüßt, der Justizminister aus Warschau heimgeführt war, wo man ihn wegen Spionage zu drei Jahren schweren Gefängnisses verurteilt, oder, da der Fall „milde“ lag, auch gleich wieder begnadigt hatte. Wir wissen aber seinen einzigen Fall, wo ein Kriegeroffizier auf ähnliche Erfindungen ausgeht, nicht.

Der rechte Advocate Stewart hat in der Deomanie, der luxuriösen freiwilligen Krieger England, den Vortritt gemacht, denn seine Mittel erlaubten ihm diesen Sport. Dort ist er in Lingen der Aufklärung bald tonangebend geworden, und das um so mehr, als die Aufklärung in der englischen Armee selbst außerordentlich am argen lag. Das sind Verhältnisse, wie sie bei uns allerdings undenkbar wären. Nach unsern Begriffen ist der Mann ja nicht einmal Kriegeroffizier, sondern bestentals so etwas wie ein Herr, der dem freiwilligen Automobilkorps angehört, — ein Amateur ohne jeden militärischen Rang, und von dem würden sich unsere Generalstabsführer nicht dreinreden lassen, sondern ihm deutlich machen, daß man ihn und sein Auto zwar sehr schade, im übrigen aber das Nötige den Sachleuten übertrage. Stewart hatte unter anderem die Aufgabe, in unser größtes U-Boot-Werk, bei Blohm u. Voß in Hamburg, die Konstruktionsdaten unserer neuesten Panzer auszuspiionieren, und das soll ihm, wie man hört, zum Teil auch gelungen sein. Wie sehr diese Dinge tatsächlich als nationaler Sport betrieben werden, geht schon daraus hervor, daß in England ein Klub existiert, dessen Mitglieder im Kriegsfall eine „harmlose“ Fischerflotte be-manneten wollen, die, mit Sprengstoffen beladen, statt mit Fischfästen, sich von obengab dem Elbe-Ausgang des Kaiser-Wilhelms-Kanals nähern will, um einen Handstreich auf die dortigen Forts zu unternehmen. Zum Glück bleibt uns derartige nicht verborgen, und im Kriegsfall würden wir natürlich diesen Klub der Harmlosen nicht gerade ohne weiteres, wie er träumt, heranziehen.

In dem Augenblick, in dem wir dieses niederschreiben, ist uns durchaus noch nicht bekannt, welche Strafe den neuesten Amateurspion treffen mag. Prinzipiell und ganz im allgemeinen möchten wir jedoch die Hoffnung aussprechen, daß sie hart genug ausfällt, um weiteren englischen Rechtsanwälfen nahelegen, sich fortan mehr ihren Klienten, als der Auslandschaftung der deutschen Küsten im Hauptberuf zu widmen. *Germanicus.*

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Anstaltungs-Kommission für Westpreußen und Polen trat zu einer Sitzung in Bosen zusammen. An dieser nahmen auch die Kommissare der beteiligten Ministerien sowie die Oberpräsidenten von Westpreußen und Posen, v. Jagow und Dr. Schwarzkopf, teil. Es wurden unter anderem die Grundzüge der Denkschrift über den Stand der Anstaltungsarbeit festgelegt, die in einigen Wochen dem preussischen Landtage vorgelegt werden sollen.

Seit etwa 1 1/2 Jahren sind an allen preussischen Schulen täglich einmal im Laufe des Vormittags methodische Übungen zur Beförderung der Augenfertigkeit vorgenommen worden. Der Gedanke ist gewiß sehr gut, doch wurden die den Kindern in ihrer ewigen Wiederholung nichts Interessierendes bietenden Übungen sehr bald langweilig, munterten nicht auf, sondern stießen ab. Das Kultusministerium hat daher jetzt davon abgesehen, daß diese Übungen, wie ursprünglich beabsichtigt, 5 bis 10 Minuten dauern, sondern mit Hinweis auf die vielfach eingeführte Kurstunde nur „eintae Minuten“ am Anfang

einer größeren Pause zu diesen Übungen bestimmt. Da diese Übungen nicht immer systematische Arm-, Bein- und Rumpfbewegungen sein müssen, darf wohl angenommen werden, künstliche Eisbahnen auf den Schulhöfen mit Schlittschuhlauf, Schlittern, Eishockey und andern Spielen, sowie je nach der Jahreszeit Bewegungsspiele irgendwelcher Art während der Pausen sind den Lungen der Kinder nur förderlich.

Dem preussischen Landtage werden voraussichtlich im Laufe des Monats Februar noch zwei bedeutende wasserwirtschaftliche Vorlagen zugehen. Eine Vorlage, betreffend den Ausbau der Oder unterhalb Breslaus, die im Zusammenhang mit dem Schiffsahrtsabgabengesetz steht und für den Ausbau die Summe von 40 Millionen Mark fordern wird, ferner der Entwurf zur Einführung eines einheitlichen Schleppbetriebes auf dem Rhein-Weser-Kanal. Dieser Entwurf ist bereits fertiggestellt und wird am 9. Februar dem ständigen Ausschuss des Gesamtwaterstraßenbeirates zur letzten Begutachtung unterbreitet werden.

Im „Landwirtschaftlichen Jahrbuch für Bayern“ wird über die Güterzertrümmerung in Bayern im Jahre 1910/11 berichtet. Der Bericht ist deswegen besonders interessant, weil am 12. August 1910 das vielumstrittene Güterzertrümmerungsgesetz in Kraft trat. Das Gesetz scheint die gewünschte Wirkung gehabt zu haben. Während im Jahre 1909/10 1376 Güterzertrümmerungen stattfanden, sank die Zahl im Jahre 1910/11 auf 908. Von diesen 908 Güterzertrümmerungen fanden nur 206 in der Zeit nach dem Inkrafttreten des Gesetzes statt.

Die zweite sächsische Kammer nahm einstimmig einen Antrag an, nach dem aus Staatsmitteln allen im Reichslande dienenden sächsischen Soldaten freie Eisenbahnfahrt bei Urlaubsfahrten in die Heimat bewilligt werden soll. Aus der Kammer wurde dieser Antrag dahin erweitert, die freie Bahnfahrt auf alle Soldaten des deutschen Heeres zu dehnen und die Kosten auf den Militäretat des Heeres zu übernehmen. Der sächsische Finanzminister wie: darauf hin, daß der Antrag eine große prinzipielle Bedeutung auch für die anderen Bundesstaaten habe. Die sächsische Regierung habe mit ihnen bereits deshalb Verhandlungen angeknüpft, die noch nicht abgeschlossen seien. Sie selber stehe dem Antrag nicht grundsätzlich ablehnend gegenüber und werde auf ihn zurückkommen, wenn sie den Standpunkt der anderen deutschen Regierungen kennen gelernt haben wird.

Dem Fürsten v. Bülow sind aus national gesinnten Kreisen viel Zuschriften und Telegramme zugegangen, die ihm die Zustimmung zu seiner früheren Politik als Reichskanzler ausdrücken. Der Fürst spricht durch den „Damberger Korrespondenten“ allen, die ihm geschrieben den besten Dank aus, da es ihm unmöglich ist, die Rundgebungen einzeln zu beantworten.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Guldigungsgrüße aus In- und Ausland spricht der Kaiser in einem Erlaß, der im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ist, seinen Dank aus. Er knüpft an die Gedächtnisfeier für Friedrich den Großen an und betont dabei:

Die herzliche Teilnahme und dankbare Gefinnung, welche das Gedächtnis des großen Toten bei jung und alt im Lande ausgelöst hat, bürgt trotz mancher unliebsamen Erscheinungen der Gegenwart dafür, daß Friedrichs Geist immerdar im preussischen Volke fortleben wird und daß, wenn es jemals nötig werden sollte, das von ihm übernommene Erbe an ideellen und materiellen Gütern vor Gefahr zu schützen, die deutschen Stämme sich einmütig um ihre Fürsten scharen und über allen Parteihader hinweg sich nur von dem einen friedericianischen Gedanken leiten lassen werden: Alles für „un Vaterland!“

Der badische Minister Freiherr v. Dusch erklärte bei der Finanzdebatte in der Zweiten badischen Kammer, daß die badische Regierung immer für die Erbkaufsschritte eintrete. Im Reichstage werde die Sammlungs-politik kommen, da die Sozialdemokratie in vaterländische Fragen auch fernerhin verfallen werde. Im letzten Sommer, als es sich um die Existenzfrage des Deutschen Reichs handelte, habe sich die Sozialdemokratie geradezu empörend benommen. Eine solche Haltung könne das deutsche Volk nicht auf die Dauer ertragen. Die bürgerlichen Parteien würden dann zusammenstehen müssen. Auch für eine Kolonialpolitik, die doch auch im Interesse der Arbeiterschaft liege, sei die Sozialdemokratie nicht zu haben. Wenn die Sozialdemokratie den Ministern empfehle, den Monarchen vorzuschlagen, einen *modus vivendi* mit der Sozialdemokratie zu treffen, so bedeute das geradezu eine Herausforderung und Beleidigung der Regierung. Die Reichsversicherungsordnung, die ja mit Hilfe aller bürgerlichen Parteien zustande gekommen sei, sei in der sozialdemokratischen Presse als ein Schandwerk bezeichnet worden. Unter solchen Umständen könne der Friede zwischen der Sozialdemokratie und der Regierung nicht hergestellt werden.

Die durch verschiedene Vorkommnisse bekanntgewordene Fürstliche Anstalt Meitschin ist von dem „Arbeitsstätten-Verein für Anstaltung in der Ostmark“ durch die Kaiserlichen Posten in Bosen zum Selbstkostenpreis mit sämtlichen maschinellen Einrichtungen, wie Tischlerei, Drechlerei, Schlosserei, erwarben worden. Der Verein beschäftigt dort

Arbeiterkolonien für Obdachlose mit Unterkunft und Beschäftigung zu gründen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 30. Jan. Die diesjährige Generalversammlung des Bundes der Landwirte findet am 19. Februar, mittags 12 1/2 Uhr in Berlin im Sportpalast, Potsdamerstr. 72. statt.

Berlin, 30. Jan. Das Ergebnis der Bezeichnungen auf die neu aufgelegten Reichs- und Preussischen Anleihen läßt sich zurzeit zwar noch nicht genau feststellen, doch dürfte der aufgelegte Betrag um 50 Millionen überschätzt sein. Die Schuldbuch- und Sperrzeichnungen belaufen sich auf 220 Millionen.

Köln, 30. Jan. Dem Führer der rheinischen Zentrumspartei, Justizrat Trimborn, ist bekanntlich nach seiner Niederlage in Köln von mehreren Inhabern rheinischer Zentrumsmandate ihr Sitz zur Verfügung gestellt worden. Auf das Drängen der Zentrumspartei hat sich Trimborn bereit erklärt, das Angebot anzunehmen. Die Wahlkreise Trier und Vervins, die genannt wurden, kommen jedoch nicht in Frage. Nach der Konstituierung des neuen Reichstages wird die Frage ihre Erledigung finden.

Köln, 30. Jan. Der Vizepräsident Krüger in Veltbusen wurde wegen eines Artikels, der die Überschrift trug: „Eines Bauernpfarrers Klagen und Anklagen zu den Fällen Jatho und Traub“ vor dem Konsistorium in Koblenz vernommen.

Paris, 30. Jan. Der Ministerrat hat einen Gesetzentwurf vorgelegt, der für 1911 einen Ergänzungsfredit von 58 Millionen Frank vorstelt, die durch die militärischen Operationen in Marokko notwendig geworden sind.

Petersburg, 30. Jan. Die Nationalisten haben in der Reichsduma einen Gesetzentwurf auf Nichtzulassung jüdischer Bürger aus Nordamerika in Rußland sowie auf Erhöhung des allgemeinen Pollarits und einiger besonderer Abgaben auf Waren und Schiffe aus den Vereinigten Staaten eingebracht.

Rußb., 30. Jan. Acht bulgarische Männer und eine Frau aus der Umgebung von Rußb. wurden im Auftrage des revolutionären Komitees, weil sie Verrat gelbt hatten, ermordet.

Wroth, 30. Jan. Hier wurde ein russischer Spion verhaftet namens Sokolowski aus Warschau. Der Verhaftete gestand, daß er Spionage zugunsten Rußlands ausgeübt habe.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(3. Sitzung.)

Rs. Berlin, 30. Jan.

Als Präsident Freiherr v. Grffa die Sitzung des Abgeordnetenhauses eröffnete, waren die Vollzshoten nur in geringer Zahl erschienen, obwohl die

erste Lesung des Stats.

die so unmittelbar nach den eben erst beendeten Reichstagswahlen stattfand, interessante und lebhafteste Auseinandersetzungen zwischen den Parteien erwarten ließ. Zunächst freilich bewegte sich die Beratung in durchaus ruhigem Bahnhaffer.

Der Redner der Konservativen, Abg. Vappenheim, der die Debatte eröffnete, erklärte von vornherein, daß er alles beiseite lassen wolle, was die Beratung des Stats aufhalten könnte; denn es müsse unter allen Umständen versucht werden, den Stat trotz der späten Einberufung des Hauses rechtzeitig fertigzustellen. Nach einigen Zwischenrufen des Abg. Dr. Meibner (Soz.) streifte der Redner zum Schluss den

Ausfall der Reichstagswahlen.

um an die bürgerlichen Parteien einen Appell zu richten, der Befall fand.

Der Zentrumredner Herald begann zunächst mit einer sachlichen Besprechung des Stats und der politischen Gesamtlage in Preußen; dann aber kam er auf die Reichstagswahlen zu sprechen, geriet dabei in lebhafteste Kontroverle mit der Linken, so daß es während des letzten Teiles seiner Rede recht stürmisch im Saale zuging. Er betonte schließlich, ebenso wie der Abg. Vappenheim, die Notwendigkeit des Zusammenarbeitens aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie.

Nach dem Abg. Herald kam als Vertreter der Sozialdemokratie der Abg. Kirchhölzl zu Wort. Er begann mit einer scharfen Polemik gegen die Konservativen und Zentrum und forderte die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen. Nach der Rede von Kirchhölzl wurde die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

Hof- und Personalmeldungen.

Das Deutsche Kronprinzenpaar hat die Reise nach Celerina in der Schweiz im strengen Infognito angetreten.

Prinz Adalbert von Preußen, der demnächst die Vereinigten Staaten besucht wird, dort genau in derselben Weise empfangen werden, wie Prinz Heinrich im Jahre 1902. Man will ihm die einem Prinzen aus königlichem Hause gebührenden Ehren erweisen, auch wenn er in nichtamtlicher Eigenschaft kommt. Wahrscheinlich werden ihm zwei Kriegsschiffe entgegengeführt, die ihn auf halbem Wege erwarten und dann nach Newyork begleiten sollen. Dort wird ihm eine Abordnung, bestehend aus Mitgliedern von Meer und Blotte, zum Ehrendienst beigegeben werden.

In Kairo ist der Herzog von Fife, der Gemahl der Prinzessin Luise von Großbritannien, gestorben. Der Herzog litt seit einiger Zeit an einer heftigen Blinddarmentzündung, deren Symptome sich zuerst während seines Aufenthalts in Chartum bemerkbar machten. Wie es heißt, soll der Schiffbruch der „Delhi“, die, wie erinnerlich, Mitte Dezember bei Kap Sparte mit der herzoglichen Familie an Bord scheiterte, den Grund zu seinem Leiden gelegt haben.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

Ende des Streiks in Differdingen. Der Streik auf der Differdingen Mühle ist als beendet zu betrachten. Mit gütlicher Einigung ist die Arbeit wieder aufgenommen worden. Die Mühle bewilligte den täglich arbeitenden Hochsenarbeitern 8 Mark monatliche Prämie, die übrige Belegschaft erhält 25 Pfennig Zulage pro Schicht. Das Militär wurde bis auf 25 Mann zurückgezogen.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 1. Februar.

Sonnenaufgang 7¹¹ | Monduntergang 7¹¹ A
Sonnenuntergang 4⁴ | Mondaufgang 2¹¹ A

1874 Schriftsteller Hugo v. Hofmannsthal in Wien geb. — 1908 Staatsmann Rudolf v. Delbrück in Berlin gest. — 1901 Kaiser Oskard Achmed in Düsseldorf gest. — 1908 König Carlos und der Kronprinz von Portugal in Lissabon ermordet. — 1910 Dichter Otto Julius Bierbaum in Dresden gest.

Om Duffen. Wahrlich, es wäre ein Wunder, wenn die Menschen nicht unter dem Duffen litten! Dagegen greift man zu jedem sich darbietenden Mittel, sei es das leichte Geschick der Salmiakpastillen, der Lakritzpastillen, der Mandelzucker mit Brüste, sei es das schwere Geschick der geheimnisvollen Tröpfchen, mit denen die Klugheit der Arzt dem Duffen den Lebenssaft zu zerstreuen verliert. Freilich gibt es auch unter den vom Duffen Geplagten viele, die ihr Geschick mit Würde tragen und nicht wie eine verdorrte schleimigende Pflanze durch das Duffen auch der übrigen Menschen ihre „Sprik“ fahnen machen. Selbst gegen den Duffen kann man sich rufen. Der Wille kann hier viel erreichen. Der Wille ist eben stärker als alles Leid. Er ist die Seele unseres Lebens. Und der sollte nicht mit einem Duffen fertig werden? Er kann's. Und es ist geradezu ein Wertmesser des Lebens, wie sich die einzelnen Menschen zum Duffen verhalten. Daß die meisten elende Kerkel und schlappe Zimmerringe sind, kann man leicht bei einem Vortrag in Kirche und Versammlung sehen. Da werden die besten Stellen einfach in einer Duffenfolie ersetzt. Eine fängt an, und dann fällt der ganze Chor ein. Denn auch der Duffen ist ansteckend wie das Gähnen. Und Gelegenheit macht auch Duffen! Freilich, ein interessanter Redner fesselt nicht nur die Herzen, sondern auch die Kehlköpfe. Er packt die Zuhörer an die Seele und an die Gurgel. Da über dann die Zuhörer in Andacht und wagen nicht zu „mucken“, gleichwie zu husten. Wenn aber in einer Kunstpause der Mann gelöst ist, geht es plötzlich los, als wollten sich tausend Schlangen erschöpfen. Und das ist böse. Man wird misgünstig: wie sollen die Menschen den schweren Verfluchungen der Sünde widerstehen, wenn sie dem leichten Duffen erliegen? Mit dem Kleinen müssen wir beginnen; wessen Wille das Leben meistern will, der muß erst lernen, der Duffen zu unterdrücken.

Brunkfugung. Immer bemüht, seinen Freunden etwas nie Dagewesenes zu bieten, ist es dem Kleinen Rat der Großen Hagenburger nun auch gelungen eine allererste Kraft, Herrn Hofopernsänger Paul Rehkopf von der Königl. Hofoper in Wiesbaden für die am Sonntag den 4. Februar stattfindenden Brunkfugung zu verpflichten. Herr Rehkopf, der Liebling des Wiesbadener Publikums, wird mit Frau Thon einige humoristische Duette singen und außerdem mit den neuesten Cabaretnummern aufwarten. Uebrigens hat der Kartenverkauf für die Brunkfugung schon begonnen. Die Karten sind zu ermäßigten Preisen bei Hungeroth, Struß, Dabach und im Hotel Nassauer Hof zu haben.

Hagenburg, 31. Januar. Gestern Abend fand auf der städtischen Eisbahn das geplante Eisfest statt. Dank der günstigen Witterung, denn das Eis war im guten und festen Zustand und der bereits gefallene Schnee konnte rasch beseitigt werden, bot sich den Schlittschuhläufern eine ausnahmeweise großartige Fläche. Die Eisbahn nebst Pavillon waren mit Lampen illuminiert und mit Wachs- und Petroleumlampen, sowie Sturmlaternen hell beleuchtet, so daß die Teilnehmer, welche sich einzeln, sowie paarweise und in Linien auf dem Plaze tummelten, voll und ganz auf ihre Rechnung kamen.

Sein Kind.

Roman von Jenny Zink-Maischhof.

13) (Nachdruck verboten.)

„Ich lebe mich vor einem Rätsel, Majestät. Der fassungslose Schmerz der Gräfin Seeborn, der sogar ihre Gesundheit ernstlich bedroht, ist echt — unzweifelhaft hab' ich das aus der Besorgnis ihres Arztes herausgefühlt. Nach allem aber, was man so hört und sah, wenn man die Ehegatten betrachtete — nach alledem fehlt mir das Verständnis für die Verzweiflung der jungen Witib.“

Der König drohte dem Geheimrat mit dem Finger. „Sie sind ein hartesottener Skeptiker! Ich finde die Erregung der Armen sehr begreiflich. Das Blödsinnige dieses Unglücks — Schreck — sich gänzlich unvorbereitet derartigem gegenüber zu sehen — und die Stärkste ist sie auch nicht, daß ich man ihr an — da ist doch ein Zusammenbruch nur allzu erklärlich.“

„Majestät haben sicherlich recht — aber unwillkürlich ruft die fassungslose Trauer der jungen Witib ein ganz naturgemäßes Erstaunen hervor.“

Das tat es. Nicht nur bei dem Geheimrat. Am Schloß Seeborn ging es zu wie in einem Bienenkorb. In fluchtartiger Eile verließen die Festgäste die Stätte, zu der sie zu Lust und Frohnm zusammenberufen worden waren und die sich plötzlich in einen Ort der Trauer verwandelt hatte. Und schon in den Nachmittagsstunden gingen die eben leergeordneten Zimmer von neuem zu fällen an — die Trauergäste eilten von allen Seiten herbei. Sowohl bei den Bekannten wie bei den Kommenen erregte die Nachricht von dem Zustand der Gräfin Sidonie das gleiche erstaunte Kopfschütteln. Namentlich die letzteren, ebenso wie die Bediensteten des Verstorbenen, die ihn und sein Verhalten gegen seine Gemahlin genau gekannt hatten, waren bestrebt über den tiefen Schmerz, den sein Scheiden verursachte.

Eine Kapelle sorgte für musikalische Unterhaltung, und es waren für Teilnehmer und Zuschauer recht fröhliche Stunden. Um 11 Uhr verließ der letzte Besucher die Bahn und man nahm die Beleuchtungskörper ab, zum Wiedergebrauch für das nächste Mal, was wohl in kürzester Zeit, wenn die Witterung entspricht, wieder eintreten wird.

Marienberg, 30. Januar. Zu der Bürgermeisterstelle, welche mit einer Weibsdienst bis 15. Februar ausgeschrieben ist, sind bereits 120 Bewerbungen eingegangen.

Nah und fern.

Ein schweres Bergwerkunglück ereignete sich auf der Grube „Elisabeth“ bei Mücheln im Kreise Querfurt. Durch das Reißen eines Flaschenzuges, an dem ein schwerer Kasten befestigt war, erlitten sechs Arbeiter erhebliche Verletzungen. Drei Mann mußten ins Krankenhaus „Vergamustroff“ nach Halle a. S. gebracht werden.

„Ein edles Brüderpaar.“ Willem de Bok, einer der gefährlichsten Verbrecher Hollands, entkam kürzlich aus dem Gefängnis in Scheveningen und gelangte an Bord eines von seinem Bruder gesteuerten Ballons nach Frankreich und wurde in Paris vor wenigen Tagen verhaftet. Dort überfiel er nun während eines Spazierganges plötzlich das Gitter des Gefängnisses und erreichte mit Hilfe seines Bruders Moris, der ihm eine Strickleiter hinabreichte, eine Treppe des Justizpalastes. Beide gelangten ins Freie. Willem ist spurlos verschwunden. Er entstammt einer angesehenen holländischen Familie. Er ist aber ein unverbesserlicher Taugenichts, der schon fast mit den Gefängnissen der ganzen Welt Bekanntschaft gemacht hat. Moris de Bok wurde in Paris verhaftet. Er legte der Polizei solchen Widerstand entgegen, daß er buchstäblich durch vier oder fünf Schüsse aus seiner Wohnung die Treppe hinuntergeschleudert werden mußte. Nach dem holländischen Gesetz ist die einem Gefangenen bei seiner Flucht von Verwandten geleistete Beihilfe nicht strafbar, so daß er nur wegen Begünstigung der Flucht seines Bruders in Paris gerichtlich zu belangen wäre.

Durch Rot mit Weiß und Kind in den Tod. Auf dem Gebiete der pommerischen Domäne Köstlin fand man an einer Wegkreuzung die Leichen des früheren Fleischbeschauers Lodovikus aus Neuenkirchen, seiner Frau und seines etwa einjährigen Kindes. Die näheren Umstände lassen auf Selbsttötung von Mann und Frau schließen, die vermutlich ihren Grund in Nahrungssorgen hat.

Um acht Hühnerer . . . zum Mörder geworden ist ein junger Bursche in Frankreich. In einem kleinen Häuschen in Dagueville in der Nähe von Eberbourg wurde die Witwe Aubrais ermordet aufgefunden. Dem Täter, der bereits verhaftet werden konnte, sind acht Hühnerer als Beute in die Hände gefallen.

Vater- und Gattenmord. In Torre Vieja in der spanischen Provinz Alicante herrichten infolge des übertriebenen luxuriösen Lebensaufwandes einer Frau Binaldi zwischen der und ihrem Gatten Streitigkeiten. Der einzige Sohn des Ehepaares ergriff für seine Mutter Partei und schloß mit dieser den Entschluß, seinen Vater aus der Welt zu schaffen. Binaldi wurde von seinem Sohne erdrosselt. Dann wurde die Leiche mit Hilfe der Mutter verpackt und im Garten begraben. Durch Zufall kam man ihren Verbrechen auf die Spur. Das Mörderpaar wurde verhaftet.

Hundertjähriger Postfiker. Daß jemand 100 Jahre alt wird, ist eine Seltenheit. Daß aber jemand in diesem gezeichneten Alter noch Freude an der Politik hat, steigert die Seltenheit noch. Sie ist aber in diesem erhöhten Maße zu finden bei dem Kreisdirektor Verhe, der seinen hundertsten Geburtstag in Blankenburg a. H. am Mittwoch beging. Verhe, der lange Jahre Landtagsabgeordneter in Braunschweig war, beschäftigt sich heute noch aufs regste mit der Politik.

Das Leben Sidonies an der Seite ihres Gatten war doch tatsächlich fast ein Martyrium gewesen, und sein Tod mußte geradezu als eine Erlösung der mütterlich pflichttreuen Dulderin betrachtet werden — Sidonie aber hatte das plötzliche Einscheiden ihres Gemahls niedergeworfen, als sei das innigste, zärtlichste Eheverhältnis zertrübt worden.

Und daß der Schmerz Sidonies Latsche war, stand unzweifelhaft fest. Es gibt keine undurchschaute Denkelei in Häusern, in denen so viele Augen den Herrn bespähen. Wenn auch niemand die Gräfin selbst sah — aber da war Annette, blä wie ein Geipst und mit vom Weinen geschwollenen Augen, und da war Dr. Albin, der stets so Gefasste, mit einem ganz verflörten Gesicht, und das Aussehen und Gebaren der beiden bezeugte deutlich den Ernst der Lage. Es mußte schlimm mit der Gräfin stehen.

Dr. Albin war in Wahrheit Sidonies wegen von der lebhaftesten Besorgnis erfüllt. Das Schlafmittel hatte zwar ganz nach Wunsch gewirkt, allein als der Gräfin nach mehreren Stunden festen Schlafes die Erinnerung an das Borgefallene zurückkehrte, wurde Albin Zeuge eines Verzweiflungsausbruches, dem er ganz ratlos gegenüberstand. Er, der besser als irgend jemand das zwischen den Gatten bestehende unerlöschliche Verhältnis gekannt hatte, konnte diesen schrankenlosen Schmerz nur als ein bedenkliches Symptom hochgradiger Nervenüberreizung auffassen. Er trat darum der maßlos Erregten mit so ernster und strenger Autorität entgegen, daß er sie wenigstens davon abhielt, an das Sterbelager ihres Gatten zu eilen. Er stellte ihr vor, daß, wenn sie für Zimmer verließ, sie auch Beileidsbezeugungen der im Schloß Anwesenden entgegennehmen müsse, wozu sie doch in ihrer Schwäche und Erregung absolut unfähig sei. Er hatte das Rechte getroffen. Sidonie schauerte vor dem Gedanken zurück, Menschen sehen und sprechen zu müssen, sie fühlte, daß das über ihre Kräfte ging, und sie weigerte sich nicht länger, Albins Vorschriften zu befolgen. Allein allerlei bedenkliche Erscheinungen verrieten diesen nur zu deutlich, wie es in seiner Patientin künftige.

o Todbringende Schlägermensur. Bei einer in Greifswald abgehaltenen Schlägermensur standen sich ein Korpsstudent der dortigen Universität und ein 21 jähriger Student aus Erlangen gegenüber. Der Erlanger Student erhielt einen Stich in die Lunge; er verlor sofort andertausend Liter Blut und starb nach einigen Tagen.

o Deutsche Richter an ägyptischen Gerichten. In Alexandria ist kürzlich ein Deutscher, der bisherige Vizepräsident des dortigen Appellationsgerichts, zum Präsidenten des dortigen Appellationsgerichts gewählt worden. Da auch der Präsident des gemischten Gerichtshofes in Kairo, Geheimrat Herzbrun, ein Deutscher ist, so benutzt die gesamte ägyptische Presse die Gelegenheit zu einem Loblied auf das deutsche Gerichtswesen. Auch englische Blätter erkennen unumwunden die Bedeutung deutscher Rechtspflege an.

o Ein Mord um nichts. Eine schwere Bluttat ist in Nechbergahau bei Göppingen verübt worden. Dort fand man die 75 Jahre alte Lehrerswitwe Eiperle in ihrer Wohnung ermordet auf. Das Verbrechen ist allem Anschein nach schon vor mehreren Tagen vollführt worden. Bei der durch die Staatsanwaltschaft Ulm vorgenommenen Besichtigung des Tatortes fand man im Bett der Ermordeten 25 000 Mark in Wertpapieren und einiges Bargeld. Die Verhaftung eines Mordmachers als mutmaßlichen Mörders konnte nicht aufrecht erhalten werden.

o Elektrische Hinrichtung eines Deutschen. Albert Wolters, der junge Deutsche, der vor ungefähr zwei Jahren in Amerika die 16jährige Maschinenschreiberin Ruth Wheeler ermordete und zum Tode verurteilt worden war, wurde nun im New Yorker Sing-Sing-Gefängnis elektrisch hingerichtet. Der Verurteilte verhielt sich vor seinem Tode eine schriftliche Erklärung, in der er auf seine Unschuld beteuerte. Er zeigte große Geistesgegenwart bis zum letzten Augenblick.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 30. Jan. Fast 82 Jahre alt ist hier Friedrich Steinhilber, der frühere langjährige Chefredakteur der „Post“. Nach kurzem Krankenlager gestorben.

München, 30. Jan. Im hiesigen Schöffengerichtssaal wurde der wegen Verleumdung verurteilte 50jährige Zimmermann Salmer infolge der Aufregung während der Sitzung vom Schloß getroffen und war sofort tot.

München, 30. Jan. In einer Fabrik in Allach wurden durch Ausbrechen eines Ventils am Dampfessel zwei Arbeiter vom Dampf überhitzt. Der eine namens Müller, Vater von sieben Kindern, wurde getötet, während der andere ebenfalls verbleibet, schwere Verletzungen erlitt.

Kopenhagen, 30. Jan. Der dänische Dichter Hermann Bang wurde im Zuge im Staate Utah auf der Reise nach San Francisco von einem Blutsturz befallen und starb gleich darauf.

Paris, 30. Jan. Hier wurde der Besitzer Cosquiter verhaftet, weil er seinen Bruder vier Jahre gefangen gehalten hatte. Der unglückliche Gefangene, der zeitweise vor Hunger und Kälte dem Tode nahe war, galt als verschollen.

Hofball in Berlin.

Berlin, 30. Januar.

Nun steht der für morgen, Mittwoch, angesetzte erste Hofball unmittelbar bevor. Mit welcher fieberhaften Spannung man in vielen Berliner Familien, die eine Einladung erwarten, erhoffen, erleben, dem Erscheinen des Hofboten oder jenem des in Grad und weißer Binde angetretenen Hofmeisters entgegen. Und ist endlich, endlich die große goldgeränderte, mit der Aufsicht des königlichen Schlosses geschmückte Karte eingetroffen, dann werden noch eilig die letzten Toilettenbesichtigungen und -Ergänzungen vorgenommen, damit la alles rechtzeitig ist und fertig ist, und auch manch tiefe Hofverleugung wird noch rasch im stillen Aktus geübt. Den Karten liegt stets das umfangreiche Programm bei mit der genauen Angabe der Kleidungsanordnungen, der Anst. d. des Verammlungsloales, des Soupertraumes, selbst des Schlußes des Festes. Nur so ist es möglich, daß sich bei den über tausend Gästen, die sich an solch einem Abend in der alten, erinnerungsvollen Hohenzollernburg zusammenfinden, alles rasch und ruhig abwickelt, bis man im Auto oder in der Coupé die entweichende

Er zwang durch eine starke Dosis Medizin die rebellischen Nerven zur Ruhe. Die total Erschöpfte fiel neuerdings in einen tiefen Schlaf.

Friedrich von Römigen hatte deploriert, daß er und seine Mutter gegen Abend in Seeborn eintreffen würden. „Wenn uns nur die Gräfin um Gottes willen nicht erwacht, ehe der Baron da ist“, äußerte Dr. Albin wiederholt zu Annette. „Ich erhoffe von seiner Anwesenheit die günstigste Wirkung auf den Gemütszustand der erschütterten Frau.“

Sein Wunsch war erfüllt. Sidonie schlief noch tief und fest, als der Wagen mit dem so ungeduldig Herbeigewünschten vor die Rampe des Schlosses rollte. Rasch eilte Dr. Albin Friedrich entgegen.

Das war denn doch — da sollte man's wirklich verschwören, sich ein bißchen Menschenkenntnis zuzutrauen! Auch Friedrich von Römigen, dessen eingeeengte, knappe Verhältnisse durch den Tod seines Oheims in die glänzendsten, beneidenswertesten verwandelt wurden, trat Albin so verflört und fassungslos entgegen, als habe er den schmerzhaftesten Verlust erlitten. Nur wirklich empfindend, tiefes Leid konnte solche Runen, wie in Friedrichs Gesicht gezeichnet waren, in ein Menschenantlitz zeichnen. Der junge Diplomat war seit dem gestrigen Festabend um ein Jahrzehnt gealtert, nichts an ihm verriet den glücklichen Erben. Wie ein vom Schicksal schwer betroffener Mann lehrte er in das stolze Schloß zurück, als dessen Eigentümer er sich jetzt betrachten durfte. So wurde Graf Seeborn — Graf Seeborn betrauert! Dr. Albin fing an irre an sich und der ganzen Welt zu werden. Auch die Nachricht von der Erkrankung Sidonies fand eine andere Aufnahme bei Römigen, als Albin erwartet hatte. Es machte wahrhaftig den Eindruck, als ob die Trauer um seinen Oheim Friedrich so vollständig absorbierte, daß neben dieser für nichts anderes Teilnahme in ihm regte werden könne. Ein seltsames Suchen nach seine Lippen, ein unstillbares Aufklappen in seinen Augen, leidenschaftlich bittige Befolgung der von Albin getroffenen Anordnungen, die Sidonie die Beteiligung an dem Reichenhermanns ihres Gatten nennherten ein nach



Während unseres Räumungs-Verkaufes: Ausstattungs-Angebot

In unseren Abteilungen für Damen-Wäsche
Bett-Wäsche, Leinen und Baumwollwaren

sind große, für Ausstattungs-Zwecke besonders geeignete
Posten Wäsche von außerordentlicher Preiswürdigkeit ausgelegt.

Warenhaus S. Rosenau · Hachenburg

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 1. Februar wird mit dem Putzen und Ausbrennen der Schornsteine in hiesiger Stadt begonnen.

Hachenburg, den 29. Januar 1912.

Der Bürgermeister
Steinhaus.

Das Verzeichnis der abgabepflichtigen Viehbestände der Stadt Hachenburg liegt in der Zeit vom 1. Februar bis 14. Februar d. Js. im Verwaltungsbureau des Rathauses zur Einsicht der Beteiligten offen. Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses können innerhalb dieser Zeit hier angebracht werden.

Hachenburg, den 29. Januar 1912.

Der Magistrat
Steinhaus.

Nutz- und Brennholzverkauf.

Im Wege des schriftlichen Angebots sollen aus dem Gemeindefeld Nister, Distr. 10 Efelshöhe, 6 Bay und 8 Langenbruch

303 Stück Fichtenstämme mit 114,12 Festm. verkauft werden.

Die pro Festmeter abzugebenden verschlossenen, mit der Aufschrift „Angebot auf Fichtenstammholz“ versehenen Angebote, welche die Erklärung enthalten müssen, daß sich der Bieter dem dem Verkauf zu Grunde gelegten Bedingungen unterwirft, sind bis zum Samstag, den 3. Februar d. Js., nachmittags 2 Uhr an das Bürgermeisterei Nister einzureichen, wo alsdann die Öffnung im Beisein der etwa erschienenen Bieter erfolgt.

Ferner werden Samstag, den 3. Februar d. Js. vormittags 10 Uhr in den Distrikten 3 und 5 Bay und Totalität

213 Am. Buchenscheit und Anäppelholz,

3000 Wellen,

1 Eichenstamm zu 0,87 Festm.,

16 Buchenstämme zu 31,53 Festm. und

50 Fichtenstangen 1. Klasse

öffentlich meistbietend versteigert. Die in der Holzlag lagernden Wellen werden im Distr. 3 verkauft.

Nister, den 29. Januar 1912.

Der Bürgermeister: Braun.

Holzversteigerung.

Montag, den 5. Februar 1912 vormittags 9 1/2 Uhr anfangend, werden im hiesigen Gemeindefeld in den Distrikten Neubehang und Holzheck

450 Am. Buchen-Scheit und Anäppelholz öffentlich versteigert.

Anfang im Neubehang, dem Bizationalweg Roßbach-Wellenbach gegenüber.

Roßbach, den 30. Januar 1912.

Der Bürgermeister: Schneider.

Prima Hemdenflanelle

garantiert wasch- und kochecht,
sowie

**Kettenbaumwolle
und Einschlaggarn**

in der besten Marke Extra-Prima
zu billigsten Preisen eingetroffen.

Wilhelm Pickel, Hachenburg.



sind als zuverlässige Nähr- und
Kräftigungsmittel selbst dann
noch erfolgreich gewesen, wenn
manches andere nutzlos war.

Visitenkarten in neuesten Mustern

liefert billigst

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Grosse Hachenburger Karnevals-Gesellschaft

gegründet 1903 gegründet 1903

Sonntag, den 4. Februar 1912 abends von 7 1/2 Uhr ab

in sämtlichen dem Fest entsprechend dekorierten Räumen des
Hotel Nassauer Hof.

Grosse Prunk- u. Ehrensitzung, Strandfest und Ball

I. Teil

Konzert der Infanterie-Kapelle Kaiser Wilhelm II.

II. Teil

Einzug des Kleinen Rat in Gala-Uniform (Marine-Offiziere) karnev.
Büttreden, Vorträge, Solis und gemeinschaftl. Lieder.

III. Teil

„Ein Strandfest an der Nister“ Ballfest.

Die verehrlichen Besucher werden freundlichst gebeten, wenn
möglich, in dem Fest entsprechenden Kostümen zu erscheinen.
Masken streng verboten. Die beiden schönsten und die beiden
originellsten Damenkostüme werden prämiert.

Eintrittspreise: Für Mitglieder freigegeben Lösung eines Liederbuches
(20 Pfg. pro Stück).

Für Nichtmitglieder Mk. 1.50 à Person incl. Liederbuch.
Karten im Vorverkauf sind zum ermäßigten Preise von Mk. 1.20 pro Stück
incl. Liederbuch zu haben bei unseren Ratsmitgliedern Carl Henney (Hotel
Nassauer Hof) Franz Struß, Carl Dasbach, sowie in der Buchhandlung von Carl
Bungeroth. — Liederbücher an der Kasse.

Der Kleine Rat, Leo Colmant, Präsident.



Bestes, beliebtestes und im Ver-
gleich zu Qualität auch billigstes
Fabrikat gestrickter Knabenkleidung.

Nur beste reinwollene Qualität.
Sorgfältige, pünktliche Konfektion.
Tadelloser Sit. Elegante Formen.

Illustrierter Katalog gratis.

Vertreter für den Oberwesterwald:

S. Zuckmeier, Hachenburg.

Uniformröcke und
Waffen
jeder Art kauft preiswert an
Wilh. Latsch, Hachenburg
Kostüm-Verleihgeschäft.

Alle liebe

ein gartes, reines Gesicht, ro-
jugendfrisches Aussehen
schönen Teint, deshalb gebräun-
Sie die edle

Stechenpferd-Ellienmilch-S-

u. Bergmann & Co., Haden-
Preis a St. 50 Pf., ferner mach-

Ellienmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer
weiß u. sammetweich. Tube 50

bei H. Orthey, Karl Dasbach
Georg Fleischhauer in Hachenb-



Mütter!

So — gedeihen Eure
Lieblinge mit

Kaiser's Kindermehl

— das Beste!
1/2 Ko. Dose Mk. 1.25
1/4 " " " —.75

Zu haben bei:
Robert Neidhardt
in Hörh,
Alex Gerharz
in Hörh.